V&R Academic

© V&R unipress GmbH, Göttingen

© V&R unipress GmbH, Göttingen

Alois Woldan / Olaf Terpitz (Hg.)

Ivan Franko und die jüdische Frage in Galizien

Interkulturelle Begegnungen und Dynamiken im Schaffen des ukrainischen Schriftstellers

V&R unipress

Vienna University Press

© V&R unipress GmbH, Göttingen

universität wien

MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C083411
www.fsc.org

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

ISBN 978-3-8471-0521-3
ISBN 978-3-8470-0521-6 (E-Book)
ISBN 978-3-7370-0521-0 (V&R eLibrary)

Weitere Ausgaben und Online-Angebote sind erhältlich unter: www.v-r.de

Veröffentlichungen der Vienna University Press
erscheinen im Verlag V&R unipress GmbH.

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung des Fonds zur Förderung der Wissenschaftlichen Forschung (W1204).

© 2016, V&R unipress GmbH, Robert-Bosch-Breite 6, 37079 Göttingen / www.v-r.de
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.
Printed in Germany.
Titelbild: Handschriftliche Dissertation von Ivan Franko, mit freundlicher Genehmigung der Universitätsbibliothek Wien: http://phaidra.univie.ac.at/o:310440
Druck und Bindung: CPI buchbuecher.de GmbH, Zum Alten Berg 24, 96158 Birkach

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

© V&R unipress GmbH, Göttingen

Inhalt

Vorwort 7

Roman Mnich (Siedlce)
Ivan Franko und das Judentum 9

Tamara Hundorova (Kiew)
Jüdische Akzente in Ivan Frankos Volkstümler-Konzeption 21

Mychajlo Hnatjuk (L'viv)
Ivan Franko und das galizische Judentum. Literarischer und publizistischer Kontext 35

Yaroslav Hrytsak (L'viv)
Between Philo-Semitism and Anti-Semitism. The Case of Ivan Franko . . 47

George G. Grabowicz (Cambridge, MA)
Ivan Franko and the Literary Depiction of Jews. Parsing the Contexts . . 59

Alois Woldan (Wien)
Jüdische Bilder und Stereotypen in Ivan Frankos „Boryslaver Zyklus" . . 93

Jevhen Pshenychnyj (Drohobyč)
Ivan Franko und Hermann Barac. Ein Dialog, der nie stattgefunden hat . 109

Wolf Moskovich (Jerusalem)
Two Views on the Problems of Ukrainian-Jewish Relations. Ivan Franko and Vladimir (Zeev) Jabotinsky 119

Christoph Augustynowicz (Wien)
Blutsauger-Bilder und ihre antijüdischen Implikationen in Galizien 129

© V&R unipress GmbH, Göttingen

© V&R unipress GmbH, Göttingen

Vorwort

Im Jahr 2012 wurde die Universität Wien von Seiten der Israelitischen Kultusgemeinde Wien mit dem Vorwurf antisemtischer Äußerungen im Werk des bekannten ukrainischen Autors Ivan Frankos konfrontiert. Franko hatte 1893 an dieser Universität mit einer Arbeit „Über Varlaam und Josaphat und die Einhornparabel" promoviert, seit 1993 hängt im Hauptgebäude der Universität Wien eine Tafel zu Ehren Frankos. Diese Tafel wurde nicht nur anlässlich dieses Jubiläums angebracht, sie war auch ein Ausdruck der guten österreichisch-ukrainischen Beziehungen sowie der Besinnung auf ein gemeinsames Erbe seit der Unabhängigkeit der Ukraine im Jahr 1991. Die Israelitische Kultusgemeinde hatte bereits 2010 die Universität aufgefordert, diese Tafel zu entfernen, weil Franko nicht nur selbst antisemitische Aussagen getätigt habe, sondern darüber hinaus auch für antisemitische Ausschreitungen auf dem Boden der heutigen Ukraine in der Zwischenkriegszeit verantwortlich zu machen sei.

Die Universität Wien und die Israelitische Kultusgemeinde einigten sich darauf, vor einer möglichen Entfernung der Ehrentafel diese Vorwürfe im Rahmen einer wissenschaftlichen Konferenz zu prüfen, zu der beide Seiten ihre Fachvertreter entsenden sollten. Nach einem ersten misslungenem Anlauf im Jahr 2012 fand diese Konferenz unter dem Titel „Ivan Franko und die jüdische Frage in Galizien" im Oktober 2013 an der Universität Wien statt. Bei dieser Veranstaltung sprachen insgesamt zehn Referenten, die alle auf Einladung der Universität gekommen waren – ein Referent, den die Kultusgemeinde ausgewählt hatte, konnte aufgrund einer Erkrankung nicht teilnehmen, trotz diverser Bemühungen konnte kein Ersatz gefunden werden.

An dieser Konferenz, deren Beiträge in diesem Band versammelt sind, nahmen Wissenschaftler aus Israel, Österreich, Polen, der Ukraine und den USA teil, die alle durch einschlägige Publikationen ausgewiesen sind. Bei der Auswahl der eingeladenen Gäste wurde darauf Bedacht genommen, dass nicht nur Vertreter der Ukraine, des Landes, in dem zu Ivan Franko am meisten geforscht wird, in dem es aber auch einen bestimmten Franko-Kult gibt, sondern auch aus dem

© V&R unipress GmbH, Göttingen

Ausland zu Wort kamen, die eine von jeder nationalen Voreingenommenheit möglichst freie Sichtweise vertreten.

Ein zentrales Anliegen der Konferenz bestand in einer Kontextualisierung jener Stellen, die als Beweismittel für Frankos antisemitische Einstellung sowohl im Schreiben der Kultusgemeinde als auch in einem Artikel der österreichischen Zeitschrift „Profil" unmittelbar vor der Abhaltung der Konferenz angeführt worden waren. Diese Passagen haben im Kontext der jeweiligen Texte, aber auch des Gesamtwerks von Ivan Franko einen anderen Stellenwert, als isolierte, zum Teil willkürlich kombinierte Aussagen. Bei der Frage nach der vorgeworfenen antisemitischen Grundhaltung ist zudem zwischen Frankos Belletristik und Publizistik zu unterscheiden und ist auch die Widersprüchlichkeit seiner Ansichten im Verlauf seines Lebens zu berücksichtigen. Schließlich finden sich sowohl in der Belletristik wie auch in der Publizistik des Autors eindeutig philosemitische Passagen, die bei der Frage nach dem Kontext antisemitischer Äußerungen nicht außer Acht gelassen werden dürfen. Alle diese und noch andere Aspekte werden in den vorliegenden Beiträgen thematisiert, welche belastende Äußerungen Frankos nicht verschweigen, sie aber im Kontext des Gesamtwerks wie auch der Zeit, aus der sie stammen, auf ihren Stellenwert hin untersuchen.

Für die Klärung der Frage über den Verbleib oder Nichtverbleib der Gedenktafel für den ukrainischen Dichter an der Universität Wien stellen die hier publizierten Beiträge ein gewichtiges Argument dar. Eine Entscheidung über Entfernung oder Verbleib der Gedenktafel für Ivan Franko ist aber letzten Endes eine politische Entscheidung, die nicht in die Kompetenz philologischer Untersuchungen fällt.

Wien, im Juli 2015 Alois Woldan

© V&R unipress GmbH, Göttingen

Roman Mnich (Siedlce)

Ivan Franko und das Judentum

In meinem Beitrag möchte ich nicht so sehr auf einzelne Aspekte des angesprochenen Problems eingehen, sondern auf bestimmte Richtungen in der Forschung, die meiner Meinung nach für die ukrainische Franko-Wissenschaft wichtig sind. Ich möchte unterstreichen, dass es hier nur um die ukrainische Wissenschaft geht, denn in der westeuropäischen Forschung nimmt Franko keine derart zentrale Rolle ein, man sieht sein Werk weniger als eine Ausnahmeerscheinung, sondern im Rahmen der Gesetzmäßigkeiten des galizischen Kontexts am Ende des 19., zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Man darf nicht übersehen, dass im westeuropäischen Bewusstsein Franko vor allem „Journalist, Literaturwissenschaftler und Volkskundler" ist, der als revolutionärer Demokrat mehrmals inhaftiert war.[1]

Mein Aufsatz ist Teil einer geplanten Monographie, die in ukrainischer Sprache erscheinen und sich in mehrfacher Hinsicht von meinem Buch aus dem Jahr 2012 *Ivan Franko im Kontext mit Theodor Herzl und Martin Buber. Antisemitismus und Philosemitismus in Ostgalizien 1886–1916* unterscheiden soll. Hier beschränke ich mich auf die Interpretation nur eines Aspektes aus dem Problemfeld „Ivan Franko und das Judentum" und konzentriere mich auf Fragen, die mir heute für die Diskussion in der Öffentlichkeit wichtig erscheinen.

Das gewählte Thema – Ivan Franko und das Judentum – hat zwei zentrale Dimensionen. Es geht erstens um alle jene Fragen, welche die Einstellung Frankos zum Judentum betreffen: persönliche Kontakte mit Juden, Texte des ukrainischen Autors mit jüdischer Problematik, Parallelen zwischen dem ukrainischen Nationalismus und dem Zionismus aus der Sicht Frankos, die biblische als eine speziell jüdische (und nicht christliche) Thematik usw. Als Beispiel dafür können die Kontakte Frankos mit Martin Buber, Nathan Birnbaum, Samuel R. Landau, aber auch Texte wie *Semitismus und Antisemitismus in Galizien, Juden über die jüdische Frage,* die Rezension auf das Buch *Der Judenstaat* von Theodor Herzl, das Poem *Mojsej* (*Moses*) gelten. Die andere Dimension zeigt

1 Der Brockhaus: Literatur, Schriftsteller, Werke, Epochen, Sachbegriffe. Mannheim 2007, 258.

© V&R unipress GmbH, Göttingen

sich dort, wo es um Kontakte Frankos mit jüdischen Mitbürgern geht, bei deren Interpretation Probleme sichtbar werden, die nichts mit dem Judentum zu tun haben, die aber für die Franko-Forschung wesentlich sind: das Problem der Sozialdemokratie (der österreichischen im größeren Rahmen oder der ukrainischen im Speziellen), der Folklore, des polnisch-ukrainischen Dialogs und der persönlichen Tragöde des Autors nach dem Jahr 1897, sowie das Problem der intertextuellen Bezüge im Werk Frankos. Diesbezüglich lassen sich Namen bekannter jüdischer Personen nennen, die für die Franko-Forschung von Bedeutung sind: Viktor Adler, Friedrich Samuel Krauss, Georg Brandes, Heinrich Kanner, Isidor Singer oder auch der heute in der einschlägigen Forschung so gut wie vergessene Isidor Isaak Sadger (1867–1942). Im Weiteren werde ich auf drei Beispiele aus diesem Kontext genauer eingehen. Eines davon steht im Zusammenhang mit der bekannten Rezension Frankos auf Herzls *Judenstaat.* Die beiden anderen Beispiele greifen auf die Namen Georg Brandes und Isidor Isaak Sadger zurück. Anhand dieser Beispiele möchte ich zeigen, welche neuen und interessanten Perspektiven sich eröffnen, wenn man die Texte Frankos im Kontext seiner Beziehungen zu jüdischen Persönlichkeiten liest.

Das bis heute veröffentlichte Material erlaubt die Schlussfolgerung, dass die Einstellung Frankos zum Judentum wesentlich von inneren Widersprüchen, Zweifeln, einer Gespaltenheit und jenem psychologischen Komplex geprägt war, den George Grabowicz als „Wallenrodismus" bezeichnet hat. Dabei geht es nicht nur um die ambivalente Haltung Frankos zu Adam Mickiewicz, sondern vielmehr um einen dauernden inneren Kampf, den Franko mit sich selbst führte, und den der Dichter einmal in einem seiner Gedichte beschrieb: „Ich stehe mit mir selbst im Krieg/ da werde ich nicht lang bestehen"[2]. In diesem Kontext scheint es wichtig, auf die spätere psychische Belastung, eine Art von Mystifikation, hinzuweisen, sei es im Hinblick auf die gesellschaftlichen Umstände, sei es aufgrund von Frankos Krankheit. So kam z. B. auch seine widersprüchliche Beurteilung von Ševčenko und Drahomanov und deren Bedeutung für die ukrainische Kultur zustande, so kam es zum Missverständnis zwischen Franko und Hruševs'kyj, zu den zweideutigen Äußerungen über seine Frau, Ol'ha Choružyns'ka, zur seltsamen Polemik mit Mychajlo Pavlyk. Dieses Paradigma der Gespaltenheit kann meiner Meinung nach auch die sonderbare Verbindung eines spezifischen Philosemitismus mit einem deutlich ausgeprägten Antisemitismus bei Ivan Franko erklären. Dieser Philo- und Antisemitismus lässt sich mit konkreten Zitaten, bisweilen ganzen Passagen aus Frankos Texten belegen, und es versteht sich von selbst, dass für die Franko-Forschung nur solche Interpretationen von Bedeutung sind, die sich auf konkrete Belege wie auch deren Ver-

2 „Та я з собою самим у війні? Не простояти довго мені": Нічні думи, in: Іван Франко, Зібрання творів у п'ятдесяти томах. Т. 1 Поезія, Київ 1976, 49.

© V&R unipress GmbH, Göttingen

ankerung im historischen Kontext stützen. Wie weit Franko selbst eine gespaltene Persönlichkeit war, lässt sich aus heutiger Perspektive nur schwer beurteilen, man sollte aber an eine Aussage seines Sohnes Taras denken, der in seinen Erinnerungen schrieb, dass „die Lebensumstände den Vater so geformt hatten, dass er quasi zwei Gesichter, zwei Seelen hatte“[3].

Schon zu Beginn seiner literarischen Tätigkeit gestaltete Franko diese Gespaltenheit in einer sehr eindrucksvollen jüdischen Figur – Isaak Bljajberh aus dem Roman *Petriji i Dovbuščuky* (*Die Anhänger des Petrij und des Dovbuš*). Im biblischen Kontext lässt sich die Figur Bljajberhs als Bild des symbolischen Opfers verstehen – einzelne Szenen aus dem Roman erinnern förmlich an die Opferung Isaaks. Wichtig für das Verständnis dieser Figur ist die symbolische Dimension von dessen Vor- und Nachnamen: Isaak erinnert an das Opfer, während der Nachname (ein Berg aus Blei) in symbolischer Hinsicht mit der Idee eines neuen Menschen verbunden ist – das Blei symbolisiert das nicht edle Metall des noch nicht (wieder)geborenen Menschen, der auf seine Wiedergeburt in der Zukunft wartet. Zugleich ist aber, um es paradox zu formulieren, „Isaak nicht Isaak“, denn in Wirklichkeit ist dieser Mann kein Jude, sondern ein Ruthene und Nachkomme des berühmten Oleksa Dovbuš. Die zweite Redaktion dieses Romans von 1913 gestaltet allerdings diese Figur um: jetzt hat Isaak die Absicht, „unter den galizischen Juden eine Intelligenz herauszubilden, die sich vom jüdischen Glauben und den nationalen Traditionen nicht abwandte […] und dabei nach einem gemeinsames Terrain für diese Lebensaufgabe mit der ruthenischen und polnischen Intelligenz suchte“[4]. Für uns aber ist die Figur Bljajberhs wichtig als psychologischer Typ der Gespaltenheit der Person. Dieser Mensch ist in Wahrheit nicht der, für den er sich in der Öffentlichkeit ausgibt, umso mehr, als er selbst nicht weiß, wer er wirklich ist. Vielleicht haben wir es hier mit jenem psychologischen Komplex zu tun, der Franko zeit seines Lebens verfolgte und sich sogar im Verhältnis zur eigenen Frau niederschlug.

In diesem Kontext stellt sich die Frage nach möglichen methodischen Vorgehensweisen bei der Erforschung des jüdischen Diskurses bei Franko. Die weitverbreitete Methode des Verweisens auf einschlägige Zitate ist in unserem Fall nicht immer zielführend, weil man quasi für jede mögliche Behauptung im Werk Frankos oder in den Erinnerungen an ihn (dort vielleicht noch mehr) völlig widersprüchliche Belege finden kann. Auch lässt sich in methodologischer

3 „Життєві обставини Івана Франка склалися так, що він мав немов два обличчя, дві душі“: Наталя Тихолоз, Тарас Франко про батька: без купюр, in: Франкознавчі студії. Збірник наукових праць 5. Дрогобич 2012, 532.

4 „Витворити між галицькими жидами інтелігенцію, яка, не цураючися жидівської віри та національної традиції … при тим шукала би спільного грунту для житєвої праці з інтелігенцією руською та польською…“: Іван Франко, Зібрання творів у п’ятдесяти томах. Т. 22 Повісті та оповідання (1904–1913), Київ 1979, 465.

© V&R unipress GmbH, Göttingen

Hinsicht nicht von einer eindeutigen Tendenz im jüdischen Diskurs im Gesamtwerks Frankos sprechen, ohne dass man zwischen Belletristik, Publizistik und der Korrespondenz unterscheidet. In der Belletristik überwiegen – abgesehen von einzelnen Ausnahmen wie den Figuren des schon erwähnten Bljajberh, des Jos'ko Štern aus der Erzählung *Do svitla* (*Ans Licht*) oder der Figur des Vahman aus dem Roman *Perechresni stežky* (*Wegkreuzungen*) – negativ gezeichnete Bilder von Juden; in Frankos Lyrik findet sich in der Figur des Švindeles Parchenblyt eine antisemitische Karikatur, der positiv gezeichnete Figuren im Zyklus *Židivs'ki melodiji* (*Jüdische Melodien*) gegenüberstehen.

Der Figur des Švindeles Parchenblyt kommt im Rahmen eines antisemitischen Diskurses bei Franko eine besondere Bedeutung zu, denn diese Figur hat nicht nur antisemitische Züge, sondern verweist auch auf andere wichtige Einstellungen Frankos, wie z. B. seinen Antiklerikalismus oder seine satirische Kritik an der Politik Österreich-Ungarns. Ein gutes Beispiel dafür ist die makkaronische „Vater Unser"-Parodie, die zugleich mit einer Karikatur des Švindeles abgedruckt wurde und diesem als Gebet an den Minister Taafe in den Mund gelegt wird:

> „Taffenleben! Der du bist auf dem Ministerstuhl. Geheiligt werde dein Name, dein sei die Mehrheit im Reichsrat, dein Wille geschehe in Wien so wie auch in Lemberg. Wahlen gib uns jedes Jahr in den Sejm und in den Reichsrat und vergib dem Dunajewski seine Schulden, wie auch er dir erlässt die Gleichberechtigung der Nationalitäten und führe uns nicht in die Einberufung, sondern erlöse uns von den Antisemiten, Amen!"[5]

Besonders reich an Facetten in Hinblick auf die jüdische Problematik sind die Publizistik und die Korrespondenz Frankos, wobei gerade hier eine detaillierte historische Interpretation unumgänglich ist, die die gesellschaftspolitischen wie auch die individualpsychologischen Bedingungen der Entstehung der Texte berücksichtigt. Völlig unerforscht sind bis heute Fragen der Textologie wie auch der Intertextualität jener Arbeiten von Franko, die dem jüdischen Diskurs zuzurechnen sind. In seinen polemischen Schriften tritt Franko erstens als Vertreter der galizischen Ruthenen (Ukrainer), zweitens als Bürger der Habsburgermonarchie und drittens als Vertreter seiner Partei in Erscheinung, wobei man hier seine parteipolitische Evolution berücksichtigen muss. Je nach Intention des betreffenden Textes kann man von einem Übergewicht eines der genannten Aspekte sprechen: entweder des nationalen (ruthenischen) oder des staatspolitischen (österreichischen) oder aber des parteilichen (sozialistischen, radikalen, volkstümlerischen). Darüber hinaus ist auch die individuelle psychologische Verfassung des Autors zu berücksichtigen.

5 Нове Зеркало, 1884, № 5, 4.

© V&R unipress GmbH, Göttingen

Es ist offensichtlich, dass sich in Frankos Publizistik der für Österreich-Ungarn jener Zeit charakteristische Antisemitismus zeigt: „Antisemitismus stilisierte die sogenannte ‚Judenfrage' zum Schlüssel für die Lösung sozialer und politischer Krisen".[6] In Frankos Publizistik und in seinen Aufsätzen zu sozialen, politischen und historischen Problemen ist quasi auf Schritt und Tritt die Behauptung von der „jüdischen Ausbeutung", vom „jüdischen Wucher" und der „jüdischen Clique" zu finden, die Behauptung, dass die „mosaische Bruderschaft" der spiritus movens aller Machinationen und Operationen in den Banken Galiziens sei, dass die Juden zum völligen Niedergang galizischer Städte beigetragen hätten – in diesem Zusammenhang hat Franko über Brody eine Reihe von Artikeln verfasst; von den jüdischen Blutsaugern Galiziens ist die Rede (*Briefe aus Galizien*). In Frankos Belletristik hingegen lassen sich ebenfalls sehr viele philosemitische Passagen finden, die bisweilen an einen utopischen Diskurs grenzen, wie etwa die bereits erwähnte Figur des Vahman aus den *Wegkreuzungen.*

Auch liegt eine ganze Reihe von positiven Erinnerungen an Frankos Beziehungen zu jüdischen Persönlichkeiten vor, abgesehen von seinen eigenen Erinnerungen an jüdische Bekannte. In diesem Text sind die Juden generell positiv beschrieben, wenn auch der letzte Satz dieser Erinnerungen zweideutig und rätselhaft bleibt: „Bald sollte aber ein unerwarteter Schicksalsschlag mich in eine ganz andere Lebenssphäre schleudern und mir Gelegenheit vollauf verschaffen, das menschliche – auch das jüdische – Leben von einer ganz anderen Seite kennenzulernen"[7]. Andererseits finden sich auch in der autobiographischen Prosa Frankos deutlich antisemitische Passagen. So z. B. die Beschreibung der rituellen Schlachtung eines Kalbs in der Erzählung *V stoljarni* (*In der Schreinerei*):

> „Das scharfe Messer fuhr in den Rumpf, tief und tiefer, bis dass ein rubinroter Blutstrahl hervorquoll, der in der Sonne glänzte wie ein kostbarer Kristall… Das Kalb schlug um sich, während sein heißes Blut wie eine Fontäne aus der Wunde spritzte. Der Jude blickte mit einer gewissen dämonischen Freude auf dieses Blut, und wieder erschien auf seinem Gesicht das idiotische Lächeln"[8].

6 Eveline Brugger, Martha Keil, Albert Lichtblau, Christoph Lind, Barbara Staudinger: *Geschichte der Juden in Österreich.* Wien 2006, 465.

7 Ivan Franko, Meine jüdischen Bekannten, zit. nach Roman Mnich, Ivan Franko im Kontext mit Theodor Herzl und Martin Buber. Konstanz 2012, 81.

8 „Острий ніж входив у тіло, дальше, глибше, поки з-під нього не вибризла рубінова струя крові, мінячись до сонця блиском дорогого кришталю. … Теля почала кидатися, поки гаряча кров косицею била з його рани. Жидок дивився на ту кров з якоюсь демонською радістю, і знов на його лиці заграв ідіотичний сміх", in: Іван Франко, Зібрання творів у п'ятдесяти томах. Т. 21 Повісті та оповідання (1898–1904), Київ 1979, 175.

© V&R unipress GmbH, Göttingen

Man darf in diesem Zusammenhang nicht vergessen, dass Franko in seinen autobiographischen Texten, wenn es um seine persönlichen Beziehungen ging, Juden und Christen (Polen, Ruthenen) gegenüberstellte. So bemerkt er im Vorwort zu den ausgewählten Gedichten von Wolf Benjamin Ehrenkranz, sobald er sich an seine jüdischen Bekannten, allen voran Isidor Bernfeld, erinnert, dass er sich in Drohobyč „mit jüdischen Studenten und Proletariern" angefreundet hätte, denn „die Christen, Ruthenen wie Polen, hätten ihn gemieden"[9].

Man darf auch nicht übersehen, dass Franko bei seinen Äußerungen über die Juden nicht konsequent war. So schrieb er 1887 im Aufsatz *Semitismus und Antisemitismus in Galizien*, dass die Juden nur an sich selbst dächten und nur ihre eigenen Interessen verfolgten, dass

> „wir weder in der Literatur, noch in der Wissenschaft, noch im geistigen Leben Polens und Rutheniens bis zur heutigen Zeit überhaupt nicht die geringste Spur eines jüdischen Beitrags finden; für die wirtschaftliche Entwicklung dieser Völker hingegen sei der jüdische Einfluß zweifellos fatal gewesen"[10].

Einige Monate später jedoch, im selben Jahr 1888, schreibt Franko in einer Besprechung des Romans von Wincenty Rapacki *Do światła!* (*Ans Licht!*) das genaue Gegenteil, wenn er betont, dass nur die Juden „große Reichtümer, die großen Errungenschaften der westlichen Zivilisation nach Polen gebracht hätten, wahre Apostel der Bildung und Verbreiter nützlichen Wissens in einem Land der Kriege und der Barbarei gewesen wären"[11]. Eine solche uneingeschränkt positive Bewertung der Rolle der Juden lässt sich auch nicht aus der historischen Distanz zur Zeit Kasimirs des Großen (14. Jahrhundert) erklären, in der der Roman Rapackis angesiedelt ist, denn in dieser selben Besprechung schreibt Franko auch von erniedrigten und beleidigten Juden in der Gegenwart:

> „Der Kampf um das Licht der Bildung, damit auch um die gesellschaftliche Gleichberechtigung zweier Elemente, die durch die Jahrhunderte erniedrigt und beleidigt wurden – die Frauen und die Juden – das liegt diesem Roman zugrunde. Frauen und Juden! Eine solche Verbindung könnte paradox scheinen, wäre sie nicht von einer jahrhundertelangen Geschichte wie auch von den *Ereignissen unserer Tage bewiesen*"[12].

Der jüdische Diskurs bei Franko hat, wie auch die Franko-Forschung generell, heute in der Ukraine einen besonderen Stellenwert, denn mit der Person Frankos verbindet man nicht nur die Entwicklung des literarischen Lebens in Galizien in

9 „Часто буваючи у Дрогобичі і товаришуючи з жидівськими студентами та пролетаріями – християни, Русини й Поляки, переважно цурали ся мене", in: Іван Франко, Вольф Еренкранц Збаразький. Вибір віршів, in: Літературно-науковий вісник 1905, т. 32, кн. 10, 87.

10 Zit.nach R. Mnich, Ivan Franko im Kontext mit Theodor Herzl und Martin Buber, 60.

11 Іван Франко, Зібрання творів у п'ятдесяти томах. Т. 27: Літературно-критичні праці (1886–1889), Київ 1980, 182.

12 Ibidem.

© V&R unipress GmbH, Göttingen